

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 36

Artikel: Soziales Empfinden
Autor: Urban, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hotel ANKER Rorschach

Tel. 426 12 Das Haus für gute Küche
Restaurations-Seeterrasse
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

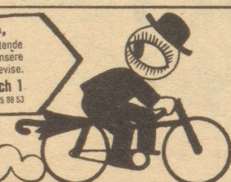


Weistflog Bitter

Mild, jederzeit ein Genuss!
Mit Siphon beliebter Durstlöcher!

Nicht rückwärts,
vorwärts blicken: die fortschreitende
Entwicklung in den Dienst für unsere
Kunden stellen, das ist unsere Devise.

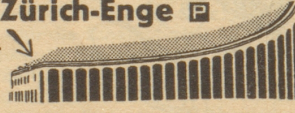
Glättli-Brunner AG. - Zürich 1
Cachetfabrik, Löwenstrasse 33, Tel. (051) 25 98 53




Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

Buffet Zürich-Enge

Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!



3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhn



Schreibt und zeichnet
nur mit dem
Schweizer Bleistift

CARAN D'ACHE

Soziales Empfinden

Auf die StraÙe tretend, blickte Mr. Spencer auf die Armbanduhr und blieb dann nachdenklich stehen. Er war eben beim ersten Hühneraugenoperateur von New York gewesen, dem einzigen Menschen, den er fallweise aufzusuchen pflegte, denn alle anderen kamen zu ihm. Unvermuteterweise hatte der Meister diesmal seine Arbeit früher als vorgesehen beendet, so daß ihm eine persönliche Viertelstunde zur Verfügung stand, mit der er nichts anzufangen wußte. Mr. Spencer empfand diesen Umstand kränkend, denn sein Motto hieß: Time is money.

Er überquerte die StraÙe und ging auf ein Haustor zu, vor dem ein Schnellverkäufer seinen Stand aufgebaut hatte. Der Mann schrie in den vorbeiziehenden Menschenstrom, aber keine Seele wollte stehenbleiben. In einiger Entfernung davon bot ein Zeitungsjunge noch lauter brüllend die letzten Ausgaben an.

«Was haben Sie denn da für einen Mist?» wandte sich Mr. Spencer an den Straßenverkäufer.

«Gar kein Mist, sondern prima Ware», entgegnete der Mann und begann, seinen Spruch aufzusagen, während er an einem ihm als Modell dienenden verwitweten Halbschuh den Artikel vorzuführen begann. Der Schlager bestand aus einem Gummischuh, dank dessen Elastizität man mit Hilfe eines Schuhlöffels in die Fußbekleidung rasch hineinstieg, um sie am Abend einfach herunterzuziehen.

«Wieviele Paare darf ich Ihnen geben?» fragte der Verkäufer nach Beendigung seines Vortrages.

«Danke», lehnte Mr. Spencer ab, «mit Schuhbändern bin ich noch für zwei, drei Jahre eingedeckt. Vielleicht später einmal. Aber weil ich zufällig gerade Zeit habe, will ich Ihnen zeigen, wie man so etwas macht. Ihrem Geschäft fehlt die Reklame.»

«Reklame kostet Geld und —»

«Was Geld», unterbrach Mr. Spencer. «Köpfchen, sonst nichts. Um wieviel verkaufen Sie das Paar?»

«Fünfundzwanzig Cent.»

«Hm», meinte der andere. «Das ist viel Geld. Wenn Sie mich mit zehn Cent beteiligen, will ich gleich etwas für die Erhöhung Ihres Umsatzes tun.»

«O.K.» nickte der Mann.

Mr. Spencer nahm ihn hierauf beim Ärmel, winkte auch den Zeitungsjungen herbei, ging mit den beiden mitten auf das Trottoir, so daß sie wie ein Wellenbrecher im Menschenstrom wirkten, zeigte auf das Dach des gegenüberliegenden Hauses und sprach: «Seht Ihr dort etwas?»

«Nein», entgegneten die beiden einstimmig.

«Ich auch nicht», erklärte Spencer. «Aber glotzt nur weiter hin.»

Schon blieben einige Leute stehen und starrten ebenfalls nach dem Dach. Kaum eine Minute später blockierte ein Menschenauflauf die StraÙe.

«Gentlemen», brüllte jetzt Mr. Spencer in die Menge, «dort oben sehen Sie nur den Himmel. Danken Sie ihm aus tiefer Seele, daß er Sie nicht an Ihrem Glück vorbeilaufen ließ. Da ist neulich einmal einer wahnsinnig geworden, weil er das verknötete Schuhband nicht mehr aufbrachte. Er sprang hierauf vom zweiundzwanzigsten Stock in die Tiefe. Treten Sie näher, ich will Ihnen die traurige Geschichte erzählen —»

Die Leute umringten den Stand mit den elastischen Schnürsenkeln. Wenige Minuten später waren 21 Paar verkauft. Mr. Spencer blickte auf die Armbanduhr, kassierte seinen Anteil von Dollar 2.10 ein und ging rasch seines Weges, während der Schnellverkäufer die Konjunktur ausnützte und seine Ware noch weiter absetzte.

«Hallo, Sir! Sind Sie nicht Mr. Spencer?»

«Der bin ich», sagte dieser und sah auf den Zeitungsjungen herab, der neben ihm herlief. «Woher kennst du mich und was willst du von mir?»

«Ich habe Ihr Bild schon oft in den Zeitungen gesehen», erklärte der kleine Mann. «Und es wundert mich, daß es einer so großen Persönlichkeit auf zwei Dollar ankommt.»

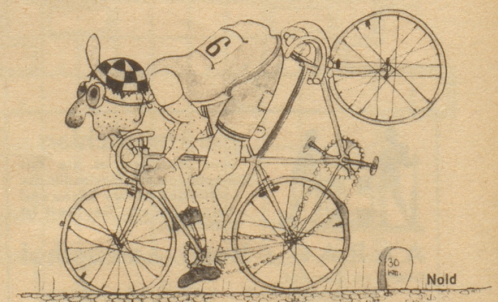
«Mein Sohn», erklärte Mr. Spencer, «wenn es mir nicht auf jeden Dollar angekommen wäre, würde ich nie Millionär geworden sein. Trotzdem besitze ich genug soziales Empfinden, um meinen Mitmenschen hilfreich beizuspringen. Wie du selbst sehen konntest, habe ich eben dem Straßenverkäufer den Weg zum Erfolg gezeigt. Gib mir eine Zeitung, mein Sohn —»

Und er drückte ihm 10 Cents in die Hand.

Sobald Mr. Spencer in seiner Limousine saß, überflog er verwundert die Überschriften des soeben erstandenen Blattes, bis er es mit einem Seufzer weglegte und sagte: «Das kommt davon, wenn man Leuten Gutes tut.»

Die Zeitung war von vorgestern.

Ralph Urban.



Der kluge Mann baut vor, oder hinten!